

Coffee to go

Patrizio Benedetto sucht einen Nachfolger für sein Unternehmen, das gewerbliche Kaffeefullautomaten im In- und Ausland betreibt. Von Frank Schlatermund

Sobald an einem seiner insgesamt 70 Kaffeefullautomaten ein Mahlwerk blockiert, die Milchküchle defekt ist oder das Heizelement versagt, ist Patrizio Benedetto innerhalb weniger Stunden zur Stelle. „Dadurch komme ich ganz schön herum“, erzählt der 32-Jährige, zu dessen Vertragspartnern unter anderem Ferienparks und Tankstellen sowie Hotel- und Freizeitanlagen in Deutschland, Belgien, Polen und den Niederlanden gehören.

Das Konzept seines im Jahr 2017 gegründeten Unternehmens ist ebenso einfach wie lukrativ: Die jeweils mit zwei Mahlwerken ausgestatteten Selbstbedienungs-Fullautomaten für unterschiedlichste Kaffeevarianten – nach seinen Worten die letzten Geräte, die heute noch mit frischer Milch arbeiten – stellt Benedetto kostenlos zur Verfügung. Im Gegenzug erhält er eine individuell verhandelte Beteiligung am Nettoumsatz. „Wartung, Reparaturen und Qualitätsmanagement übernehme ich“, so der aus dem schweizerischen Burgdorf bei Bern stammende Geschäftsmann, „für das Auffüllen und die tägliche Reinigung der Maschinen hingegen sind die Kunden selbst verantwortlich.“

Eigentlich hatte Patrizio Benedetto, Sohn eines Italieners und einer Britin, beruflich ganz andere Pläne. Nach der Schule ging er zunächst nach Gstaad im Berner Oberland, um sich im legendären Palace Hotel zum Koch ausbilden zu lassen. Es folgte ein Jahr Zürich im Luxushotel „The Dolder Grand“. Doch plötzlich verspürte der damals 23-Jährige Zweifel: „Irgendwie musste ich da raus – raus aus dem Job und raus aus der Schweiz.“

Über Berufskontakte des Vaters landete Benedetto 2011 schließlich in Hamburg, wo er sich sofort heimisch fühlte. Er besuchte die hiesige Hotelfachschule, die er im Jahr 2015 als „Staatlich geprüfter Betriebswirt der Fachrichtung Hotel- und Gastronomiemanagement“ abgeschlossen hat, und bewarb sich anschließend für ein Studium bei der Kriminalpolizei. Aber dann kam der Wunsch nach Selbstständigkeit.

Der Zufall wollte es, dass das Unternehmen, für das Benedetto seit seiner Ankunft in Hamburg regelmäßig gearbeitet hat, seinen Betrieb einstellte. Es war in derselben Branche tätig wie Benedetto heute. „Dort habe ich alles gelernt, was ich über dieses Business wissen muss“, erzählt er. „Zudem konnte ich während dieser Zeit viele Kontakte knüpfen.“ Er übernahm Geräte und Kunden, gründete im Jahr 2017 mit der BenGel UG sein eigenes Unternehmen.

Seither ist Benedetto ständig auf Achse: Neukundenakquise, Vertragsunterzeichnungen, Wartungsarbeiten, Reparaturen. Stets mit dabei: die fünfjährige Golden-Retriever-Hündin Nala. Und weil der Chef nicht alles allein bewältigen kann, beschäftigt BenGel zwei Festangestellte und drei Minijobber – verteilt über die gesamte Republik. Damit ist gewährleistet, dass im Falle eines technischen Problems innerhalb von 32 Stunden ein Mitarbeiter vor Ort ist.

Bislang konnte das Unternehmen seinen Umsatz von Jahr zu Jahr erheblich steigern. Corona habe nach Aussage Benedettos die Einnahmen zwar für eine kurze Zeit einbrechen lassen, doch inzwischen habe sich das Geschäft fast vollständig erholt. Künftig erwartet er für seine Branche sogar ein gigantisches Wachstum: „Kunden sind überall da, wo Menschen Kaffee trinken, und der Trend geht immer mehr zur Selbstbedienung.“

Eine Expansion würde allerdings noch mehr Reisen bedeuten. Aus diesem Grund hat er sich nun zum Verkauf der Firma entschlossen – daheim warten schließlich die Freundin, die er seit der Hotelfachschule kennt, und ihr gemeinsamer zweijähriger Sohn. Wo er sich beruflich künftig sieht? Patrizio Benedetto weiß es noch nicht – Tourismus würde ihn sehr reizen. Oder doch noch die Kriminalpolizei – bis 34 kann er sich dort erneut bewerben.